

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 24

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 24. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Velt Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Kant und Schiller. — Schule und Schüler. — Im Dienste der Jugend und des Volkes.
— Verordnung für die Schuljugend. — Warum enttäuscht uns die moderne Schule. — An-
stellungsvertrag. — Schulnachrichten. — Stellenvermittlung. — Bücher. — Inserate.
Beilage: Die Lehrerin Nr. 6.

Kant und Schiller.

Kantisches und Antikantisches in Schillers Gedichten.

Von Dr. P. J. B. Egger O. S. B., Sarnen.

Bekannt ist das Distichon von Schiller über „Kant und seine Ausleger“:

Wie doch ein einziger Reicher so viele Bettler in Nahrung
Setzt! Wenn die Könige haun, haben die Kärrner zu tun.

Schiller schätzt also Kant als einen „Reichen“, als einen „König“ im Ge-
biete der Philosophie ein. Die „Kärrner“, d. h. die Lobredner, Erklärer, Nach-
ahmer und Nachbeter Kants sind an der Arbeit bis auf den heutigen Tag. Die
philosophischen Schriften Kants, namentlich seine „Kritik der reinen Vernunft“,
sind noch immer das Evangelium der modernen Weltweisheit und werden glossiert,
interpretiert und kommentiert. Wie wir eine Göthephilologie besitzen, so besitzen
wir auch eine Kantphilologie.

Man hat vielfach die Frage aufgeworfen, warum ein Dichter wie Schiller,
dessen herrliche Sprache wie Orgelton und Glockenklang an das Ohr schlägt, von
dem Felix Dahn singt:

Wie einen Kaisermantel prächtig
Wirft er die Sprache um sich her,
Bei jedem Schritte rauscht sie mächtig
Von Wohlklang und von Fülle schwer,

wie ein solcher Dichter für den nüchternen, ledernen Königsberger Philosophen, der
nach dem Ausdrucke seines Bewunderers Schopenhauer eine „glänzende Trocken-
heit“ schreibt, sich interessieren und begeistern konnte. Wenn man sagt, daß bei